

Schaffen dieser Männer ist hauptsächlich das Gefühl der Solidarität zu verdanken, welches den deutschen Buchhandel beseelt und das ihm jenen tief ausgeprägten Gemeinsinn und jenes ehrenhafte Pflichtgefühl und Standesbewußtsein verleiht, was in anderen wirthschaftlichen Berufsständen heutzutage leider immer seltener wird. Eine Reihe glänzender Namen, welche mit goldenen Lettern auf den Ehrentafeln der gemeinsamen Heimstätte des deutschen Buchhandels verzeichnet sind, Friedrich Perthes, Friedrich August Brockhaus, die beiden Cotta, Enslin u. sind in dieser Beziehung mit der Geschichte des deutschen Buchhandels eng verbunden; ihnen wird sich dereinst unser Jubilar, der einzige noch lebende Mitbegründer der Leipziger Buchhändler-Börse, würdig anschließen!

Gott erhalte ihn noch lange in ungebrochener Kraft seinem Berufe, dem er in des Wortes wahrster Bedeutung jederzeit ein dulces decus, eine Ehr' und Zier gewesen ist! Dies unser Glück- und Segenswunsch zum morgenden Ehrentage des wackeren Mannes, der sein Lebtag nicht allein ein guter Buchhändler gewesen ist, sondern auch ein deutscher Kernmann von echtem Schrot und Korn!

Neue Monatshefte für Dichtkunst und Kritik. Herausgegeben von Oscar Blumenthal. 1875. Berlin, Stille. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 12 M.

Ein nicht wegzuleugnender Mangel in der periodischen Literatur Deutschlands bestand bis vor kurzem in dem gänzlichen Fehlen von Zeitschriften nach der Art der französischen Revuen, voran der „Revue des deux Mondes“, bei denen nicht das kritische, sondern das selbstständig producirende Element der vorwaltende Factor wäre, und selbst die Kritik nicht in der hergebrachten Form der Recension, sondern in der der gestaltenden Studie sich geltend zu machen verstände. Jede neue publicistische Erscheinung dieser Art, sei es, daß sie als Wochen- oder Monatschrift austräte, ist deshalb als eine Bereicherung, als ein Fortschritt unserer Tagesliteratur zu begrüßen, wenn sie nur einigermaßen der Erwartung entspricht, zu der der hohe Standpunkt und der umfassende Gesichtskreis, welche das deutsche Geistesleben errungen haben, berechtigen. Schon aus diesem Gesichtspunkte halten wir es für unsere Pflicht, auf die oben erwähnte Monatschrift aufmerksam zu machen, um so mehr, als dieselbe nicht nur Tüchtiges in ihrem Programm verspricht, sondern es auch leistet. Ganz besonders aber verdient diese Zeitschrift auch die Aufmerksamkeit der buchhändlerischen Kreise, weil sie ein planmäßiges Gesamtbild des heutigen literarischen Schaffens in Deutschland zu gewähren und so den Buchhändler immer auf der Höhe des geistigen Lebens unseres Vaterlandes zu erhalten verspricht. Die hervorragendsten Dichter und schaffenden Schriftsteller Deutschlands findet man zu diesem Zwecke in der neuen Monatschrift vereinigt, welche gleichmäßig durch die Vielseitigkeit ihres Inhalts, wie durch die methodische Planmäßigkeit ihrer künstlerischen und literarischen Bestrebungen und die ausgezeichnete durchgeführte Verschwisterung von Production und Kritik das allgemeine Interesse zu fesseln geeignet ist. Die mitgetheilten Originalbeiträge von Dichtern — Novellen, epische und lyrische Dichtungen in gebundener Rede, dramatische Erzeugnisse in Prosa und Versen, sowohl kleinere ganze Stücke, wie hervorragende charakteristische Bruchstücke aus größeren Werken —, sowie die kritischen und literarischen Essays, welche die bis jetzt vorliegenden Hefte bieten, lassen sich dem Inhalt wie der Form nach den besten Leistungen anreihen, welche die Gegenwart auf diesen Kunst- und Literaturgebieten hervorgebracht hat.

Miscellen.

Ein Desiderium. — Es ist jetzt Anfang April und das Verzeichniß der im Jahre 1874 erschienenen Musikalien ist immer noch nicht ausgegeben. Sollte es denn nicht möglich sein, dieses dem Musikalienhändler so unentbehrliche Hilfsmittel schneller

herzustellen? Die Hinrichs'sche Buchhandlung hat doch bei den Bücherkatalogen ein viel größeres Material zu bewältigen und liefert die betreffenden Verzeichnisse halbjährlich mit anerkannter Pünktlichkeit. Hr. Friedr. Hofmeister sollte doch auf das dringende Bedürfniß seiner Collegen mehr Rücksicht nehmen!

Der Londoner „Academy“ zufolge wird demnächst wahrscheinlich ein Werk über Lord Byron's Laufbahn in Italien und seine Beziehungen zur Gräfin Guiccioli erscheinen. Eine Dame erzählt in demselben ihren dem Guiccioli'schen Palast in Ravenna gemachten Besuch und das Resultat ihrer Unterhaltungen mit dem Secretär der Familie Guiccioli, welcher der Erzählerin mehrere merkwürdige und amüsante Documente zeigte, die auf das Liebesverhältniß zwischen dem englischen Dichter und der schönen Italienerin Bezug haben. Im Ganzen gewinnt man, nach der „Academy“, aus dem Werk einen für Byron und die Gräfin verhältnißmäßig günstigen Eindruck. „Das Werk — schließt die „Academy“ — kann nicht verfehlen, das Interesse eines großen Kreises von Lesern zu erregen.“ Wir fügen hinzu, daß einer der letzten Wünsche der Gräfin Guiccioli der war, daß alle Documente, die sich auf ihre Verbindung mit Byron beziehen, veröffentlicht werden sollen. — Ferner wird aus London ein sehr interessantes Buch als demnächst erscheinend angekündigt: die Erlebnisse eines Engländers, der viele Jahre lang auf den entlegensten Inseln Polynesiens, fern von aller europäischen Cultur und Gesellschaft, gelebt hat. (Allg. Ztg.)

Auf die höchst persönliche Kritik meiner Thätigkeit als Redacteur des „Vorwärts“ (in Nr. 68 d. Bl.) erlaube ich mir zu bemerken, daß der Verfasser unmöglich ein Gehilfe sein kann, denn sonst würde er nicht dem einzigen, die Interessen des Gehilfenstandes vertretenden Blatte ein „glänzendes Pereat“ bringen. Ich glaube auch nicht, daß der Artikel in Wien geschrieben ist, sondern der Verfasser näher bei Freiburg wohnt; natürlich wird die Zusendung von Wien aus geschehen sein. (Ich will gerne hören, daß ich mich irre, möge nur der wohlwollende Colleague seinen Namen nennen.) Da ich im „Vorwärts“ noch nirgends zum Strike oder sonstigen socialdemokratischen Mitteln aufgefordert, überhaupt nur Thatsächliches erwähnt und besprochen habe, wie die erschienenen drei Nummern beweisen, so muß ich diesen Versuch, meine Thätigkeit zu discreditiren, zwar nicht als lächerlich, wie man meine Bestrebungen nennt, aber doch als höchst albern bezeichnen. Ich glaube allerdings nichts Besseres thun zu können, als den „Vorwärts“ so zu redigiren, wie es bis jetzt geschehen, selbst auf die Gefahr hin, trotz Anwendung lediglich gesetzlicher und moralischer Mittel für einen Genossen von Bebel und Liebknecht gehalten zu werden. Der verehrte Colleague von Wien denkt wohl an das beliebte „divide et impera“; wir wünschen dem Gehilfenstande nur die nöthige Einsicht, zu handeln, wie er es nothwendig muß, wenn die Ausübung der gewöhnlichsten Menschenrechte eine derartige gehässige und auf Spaltung berechnete Polemik hervorruft, zu der sich auch Gehilfen als Werkzeuge gebrauchen lassen. Eingehendere Antwort erfolgt in Nr. 4 des „Vorwärts“.

J. B. Vogel.

Aus dem Reichs-Postwesen. — Seit dem 1. ds. ist das Postauftragsverfahren nun auch im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz eingeführt. Die Einziehung von Geldern in der Schweiz im Wege des Postauftrages kann bis zum Betrage von 150 Mark oder 187½ Fr. erfolgen. Der einzuziehende Betrag ist in Franken und bez. Rappen anzugeben. Postauftragsbriefe nach der Schweiz kosten an Porto 20 Pf. für je 15 Gramm und außerdem an Gebühr 20 Pf. für jeden Brief. Der vom Adressaten eingezogene Betrag wird dem Auftraggeber nach Abzug der Postanweisungsgeldgebühr mittelst Postanweisung übersendet.